

Nora M. Kissling

## Eine zionistische Jugendbewegung für Amerika: der Haschomer Hazair zwischen Ideologie und Realität in den 1930er Jahren

*Ausgehend von der monatlich erschienenen Zeitschrift des amerikanischen Haschomer Hazair aus den Jahren 1934 bis 1939 werden im Beitrag Diskussionen zur zionistischen und chaluzischen Jugend in den Vereinigten Staaten sowie zur Haltung zum Faschismus vor dem Hintergrund des Nationalsozialismus in Deutschland, des ansteigenden Antisemitismus in den USA und der als gesellschaftliche Krise wahrgenommenen sozialen und politischen Umbrüche nach dem Börsencrash 1929 nachvollzogen und analysiert. Dabei wird von der Annahme einer transnationalen Verbreitung der Ideen chaluzisch-zionistischer Jugendbewegungen ausgegangen, die sich auf spezifische Weise in den Vereinigten Staaten entwickelten. Die hier entlang der Zeitschriftenbeiträge verschiedener Akteure des Haschomer Hazair, diskutierten Aspekte sowie der größere Forschungskontext zionistischer Jugendbewegungen der 1930er Jahre in den Vereinigten Staaten stellen nach wie vor Desiderate der historischen Forschung dar.*

*This essay utilizes issues of the monthly journal of the American organization Hashomer Hatzair from 1934 to 1939 to review and analyse several themes. These include the internal discussions regarding Zionist and chalutzic youth in the United States, their attitude towards fascism in the context of National Socialist Germany, the rising antisemitism in the United States, and the political and social upheavals that followed the stock market crash of 1929. The assumption is that the ideas of chalutzic-Zionist youth movements spread transnationally and developed in a particular way in the United States. Such aspects in the articles by members of Hashomer Hatzair, as well as the larger research context of Zionist youth movements of the 1930s in the United States in general, are topics that need further historical research.*

### Einleitung

In seiner Untersuchung *Nazism, the Jews and American Zionism*<sup>1</sup> betonte Aaron Berman den transformativen Effekt, den der Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland auf die Entwicklung des amerikanischen Zionismus hatte:

„The Jewish refugee crisis dramatically transformed American Zionist organizations. The plight of assimilated German Jewry seemed to validate the Zionist claim that the Jewish nationalism was the only suitable survival tactic for Diaspora Jewry. American Zionists energetically set out to provide the Jewish

---

<sup>1</sup> Berman, Aaron: *Nazism, the Jews and American Zionism*, 1933–1948. Detroit 1990.

refugees with a home in Palestine. Their ability to provide a practical solution to the refugee crisis won the movement new prestige and members.”<sup>2</sup>

Wie auch für den Großteil der deutschsprachigen zionistischen Organisationen standen für die führenden amerikanischen Verbände wie der Zionist Organization of America (ZOA)<sup>3</sup> oder der von Frauen gegründeten und geführten Hadassah<sup>4</sup> vor allem philanthropische und soziale Projekte in Palästina im Vordergrund, die das Leben der Menschen vor Ort erträglicher machen sollten. Die nach dem Ersten Weltkrieg zumindest in den deutschen Verbänden und insbesondere in den zionistischen Jugendbewegungen<sup>5</sup> aufkeimende Vorstellung, dass die eigene Alija nach Palästina eine valide und gar notwendige Ausrichtung zionistischer Aktivitäten sein müsse, war in den Vereinigten Staaten nicht anzutreffen. Die politischen, sozialen und ökonomischen Voraussetzungen unterschieden sich derart, dass für einen solchen Gedanken jegliche Grundlage fehlte. Durch die jüngere Forschung zu deutschsprachigen zionistischen Jugendbewegungen ist der Einfluss deutlich geworden, den die zunächst jugendbewegten und selbstorganisierten Aktivitäten seit Beginn der 1920er Jahre auf die politische und soziale Entwicklung Palästinas hatten.<sup>6</sup> Aus den Anfängen eigenständiger landwirtschaftlicher und handwerklicher Ausbildungen im Rahmen der sogenannten Hachschara<sup>7</sup>, der Emigration und der Integration in bereits bestehende Strukturen sowie dem Aufbau eigener Kibbuzim oder pädagogischer Einrichtungen in Palästina entwickelten vor allem die zionistischen Jugendbewegungen eine immense Vorbildfunktion und schufen so die Grundlage für die Integration europäisch-jüdischer Flüchtlinge in Palästina nach 1933. Die Übergänge zwischen den auf Naturerlebnissen, gemeinsamen Abenden und Fahrten basierenden Aktivitäten der zionistischen Jugendbewegung – hier vor allem der Jüdische Wanderbund Blau Weiß<sup>8</sup> – in den Jahren

<sup>2</sup> Berman, Zionism, 1990, S. 12.

<sup>3</sup> Siehe Raider, Mark A.: The Emergence of American Zionism. New York 1998.

<sup>4</sup> Siehe Simmons, Erica: Hadassah and the Zionist Project. Lanham 2006; Katzburg-Yungmann, Mira: Hadassah: American Women Zionists and the Rebirth of Israel. Liverpool 2012.

<sup>5</sup> Meier-Cronemeyer, Hermann: Jüdische Jugendbewegung, in: Germania Judaica. Erster Teil: Neue Folge 27/28, Jg. 8 (1969), 1/2, Zweiter Teil: Neue Folge 29/30, Jg. 8 (1969), 3/4, S. 1–123; Rinott, Chanoch: Jüdische Jugendbewegung in Deutschland, in: Neue Sammlung, Göttinger Zeitschrift für Erziehung (1977), 1, S. 75–94; Reinharz, Jehuda: Hashomer Hazair in Nazi Germany, in: Paucker, Arnold (Hg.): Die Juden im nationalsozialistischen Deutschland – The Jews in Nazi Germany 1933–1943. Tübingen 1986, S. 317–350; Hotam, Yotam (Hg.): Deutsch-jüdische Jugendliche im „Zeitalter der Jugend“, Göttingen 2009; Pilarczyk, Ulrike: Gemeinschaft in Bildern. Jüdische Jugendbewegung und zionistische Erziehungspraxis in Deutschland und Palästina/Israel. Göttingen 2009; Pilarczyk, Ulrike (Hg.): Hachschara und Jugend-Alija. Wege jüdischer Jugend nach Palästina. Gifhorn 2020; Zentralrat der Juden (Hg.): Die jüdische Jugendbewegung. Eine Geschichte von Aufbruch und Erneuerung. Leipzig/Berlin 2021.

<sup>6</sup> Zwischen 2018 und 2021 erforschte das an der Technischen Universität Braunschweig angesiedelte DFG-Projekt „Nationaljüdische Jugendkultur und zionistische Erziehung in Deutschland und Palästina zwischen den Weltkriegen“ auf Grundlage der Auswertung archivalischer Quellen die historische Entwicklung chaluvischer Jugendbewegungen und den wechselseitigen Einfluss dieser Jugendbewegungen und der jüdischen Gesellschaft in Palästina. Im Januar 2023 hat eine zweite Projektphase begonnen, in der sich der inhaltliche Fokus auf die Zeit des Nationalsozialismus bis zur Gründung des Staates Israel verschoben hat. Die Autor\*in des vorliegenden Beitrags gehörte zu den an der ersten Projektphase beteiligten Wissenschaftler\*innen. Mehr Informationen unter [www.juedischejugendkultur.de](http://www.juedischejugendkultur.de) [20.04.2023]. Neben dem 2020 erschienenen Tagungsband *Hachschara und Jugend-Alija* wird voraussichtlich im Herbst 2023 ein weiterer Band erscheinen: Bergbauer, Knut/Kissling, Nora M. et al. (Hg.): Jüdische Jugend im Übergang – Jewish Youth in Transit. Selbstverständnis und Ideen in Zeiten des Wandels. Berlin 2023.

<sup>7</sup> Hachschara, hebr.: Tauglichmachung; die einzeln oder kollektiv organisierte berufspraktische, sprachliche und theoretische Vorbereitung auf ein Leben in Palästina.

<sup>8</sup> Hackeschmidt, Jörg: Von Kurt Blumenfeld zu Norbert Elias. Die Erfindung einer jüdischen Nation. Hamburg 1997; Meybohm, Ivonne: Erziehung zum Zionismus. Der jüdische Wanderbund Blau-Weiß als Versuch einer praktischen

vor und während des Ersten Weltkriegs hin zu einem deutlichen Bekenntnis zu chaluzischen Idealen,<sup>9</sup> die sich durch die Pionierarbeit der zumeist osteuropäischen jüdischen Einwander\*innen der zweiten Alija<sup>10</sup> in Palästina herausgebildet hatten, lassen sich nicht eindeutig nachvollziehen. Anzunehmen ist allerdings, dass die politischen und gesellschaftlichen Krisen in Deutschland und Mitteleuropa nach Kriegsende die chaluzische Entwicklung massiv beförderten, da diese für jüdische Jugendliche einen Ausweg aus der als negativ empfundenen Lage bot. Eine ähnliche Entwicklung lässt sich nach 1929 auch für den amerikanischen Haschomer Hazair konstatieren.

Bislang ist die Erforschung amerikanischer zionistischer Jugendbewegungen der Zwischenkriegszeit im Allgemeinen ein Desiderat und bis auf den von Ariel Hurwitz in *Against the Stream*<sup>11</sup> vorgelegten populärwissenschaftlichen Rückblick auf die Geschichte des Haschomer Hazair blieb auch diese Gruppe im Konkreten unbeachtet. Im vorliegenden Beitrag möchte ich an dieser Leerstelle der Forschung ansetzen und auf Grundlage der monatlich erschienenen Schrift *Hashomer Hatzair* aus den Jahren 1934 bis 1939 eine erste Analyse der internen Entwicklung inhaltlicher Positionen der Gruppe vornehmen. Dabei konzentriere ich mich vor allem auf die Diskussionen über den Zustand der jüdischen Jugend in Amerika und die daraus resultierende Forderung chaluzischer Arbeit vor Ort in ihrem zeithistorischen Kontext zwischen der Großen Depression 1929 und den politischen Entwicklungen in Europa nach 1933.

Die These, die ich aus dieser Analyse ableite, ist, dass der Haschomer Hazair nicht nur die einzige mit Deutschland und Mitteleuropa vergleichbare zionistische Jugendbewegung in den Vereinigten Staaten war, sondern diese Position auch explizit aufgrund spezifischer transnationaler<sup>12</sup> Prozesse – Migration, Fluchterfahrungen und politische Vorerfahrungen – einnehmen konnte.

## Der Haschomer Hazair in den Vereinigten Staaten

Seinen Ursprung hat der Haschomer in Galizien. 1913 fast zeitgleich mit dem deutschsprachigen Jüdischen Wanderbund Blau Weiß gegründet, orientierten sich die ersten Mitglieder des Haschomer vor allem an westeuropäischen Jugendbewegungen wie dem Berliner Wandervogel und den britischen Pfadfindern, wie es auch für den Blau

Umsetzung des Programms der jüdischen Renaissance. Frankfurt am Main 2009.

<sup>9</sup> Chaluz, hebr.: Pionier; gemeint sind hier die als Pionier\*innen bezeichneten jüdischen Siedler\*innen in Palästina, die durch landwirtschaftliche und handwerkliche Arbeit im ländlichen Raum die ersten gemeinschaftlichen Ansiedlungen geschaffen haben. Mit der Idee des Chaluziuts – des Pioniertums – ist neben der körperlichen Arbeit auch ein starker Bezug auf kollektive und gemeinschaftliche Arbeit und sozialistische Gesellschaftsideale verbunden. Für die jüdischen Jugendbewegungen, die sich bewusst dieser Ideale verschrieben, bedeutete diese Bezugnahme, dass sie sich dafür engagierten, gemeinschaftliche Strukturen aufzubauen und nach Möglichkeit die Grundlagen für eine handwerkliche und/oder landwirtschaftliche Ausbildung zu legen, mit der Zielsetzung, sich in die sogenannte palästinensische Arbeiterschaft – gemeint ist die jüdische Arbeiterschaft in Palästina – einzuordnen und so aktiv am Aufbau des jüdischen Palästinas mitzuwirken.

<sup>10</sup> Die jüdische Einwanderung seit dem späten 19. Jahrhundert wird in mehrere als Alija bezeichnete Einwanderungswellen aufgeteilt, wobei die zweite Alija, im Rahmen derer circa 40.000 Personen vor allem aus Osteuropa und Russland nach Palästina einwanderten, den Zeitraum von 1904 bis 1914 umfasste.

<sup>11</sup> Hurwitz, Ariel: *Against the Stream: Seven Decades of Hashomer Hatzair in North America*. Ohne Ort 1994.

<sup>12</sup> Den Begriff des Transnationalen verwende ich hier bewusst vage und nicht als theoretisch-methodischen Überbau. Vielmehr zielen sie mit ihm darauf, phänomenologisch zu beschreiben, wie sich Personen, Ideen und Erfahrungen ungeachtet sprachlicher, kultureller, zeitlicher und nationaler Grenzen in verschiedenen Räumen bewegten, wechselseitig beeinflussten und etablierten.

Weiß festzustellen ist. Seinen Namen bezog der Haschomer allerdings bereits auf die in Palästina wirkende Gruppe um Manya und Israel Schochat, die als Schomrim, bewaffnete und teils berittene Wächter\*innen der jüdischen Ansiedlungen, eine immense Außenwirkung entfalteten. Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges im Sommer 1914 veränderte die Lage massiv. Während sich in Deutschland etliche Mitglieder jüdischer Vereinigungen freiwillig zum Kriegsdienst meldeten, machten sich im russisch besetzten Galizien hunderttausende jüdische Flüchtlinge auf den Weg nach Westeuropa und in die Vereinigten Staaten. In Österreich resultierte das Zusammentreffen von galizischen Flüchtlingen mit zionistischen Studierenden im Zusammenschluss des Haschomer mit dem studentischen Bund Ze'ire Zion (Zionistische Jugend), der ab 1919 schließlich den Namen Haschomer Hazair tragen sollte. 1920 und damit als erste Jugendbewegung überhaupt wanderte die erste große Gruppe des Haschomer Hazair nach Palästina aus. Die Frontlage Palästinas im Krieg zwischen den Truppen des osmanischen Reiches und der britischen Armee, die aus Ägypten heraus agierte, brachte Handel und Wirtschaft weitgehend zum Erliegen. Die ohnehin nur im geringen Maße vorhandene Infrastruktur, vor allem die medizinische Versorgung der Zivilbevölkerung, war gänzlich zusammengebrochen. Eine schwerwiegende Hungersnot und eine bis in die frühen 1920er Jahre andauernde Typhus-Epidemie waren die Folgen. Ohne finanzielle Mittel und ohne die Möglichkeit, gut bezahlter Arbeit nachzugehen, die in Palästina weder von den Gutsbesitzern noch von den offiziellen Stellen angeboten wurde, war die Lage der jungen Schomrim desaströs, mündete 1922 aber dennoch in der Gründung des Kibbuz Beit Alpha.<sup>13</sup>

Zunächst unabhängig voneinander begannen im selben Jahr mehrere aus Galizien in die Vereinigten Staaten eingewanderte Mitglieder des Haschomer vor Ort kleinere Gruppen aufzubauen. Angesichts dessen, dass diese ersten Schomrim über keine überregionalen Netzwerke verfügten und auch die sonstige jüdische Jugend in den Vereinigten Staaten keinen Bezug zu den europäischen Bewegungen hatte, vertritt Hurwitz die Ansicht,<sup>14</sup> dass es den Haschomer ohne den Einfluss der osteuropäischen Einwanderer nicht gegeben hätte. Zwar existierten in den Vereinigten Staaten zionistische Jugendorganisationen, diese aber waren von Erwachsenen etabliert worden oder dienten wie auch zuvor in Deutschland der Nachwuchsgewinnung für die eigenen Organisationen. Von Jugendlichen selbst organisierte oder bestimmte Aktivitäten fehlten, wie Moshe Furmansky,<sup>15</sup> einer der zentralen Akteure des amerikanischen Haschomer in den 1930er Jahren, 1935 in einem Artikel über den Zustand der Jugendbewegung feststellte:

„In fact, among the great number of differences to be noted between America and Europe, we might also include the differences in the role assigned to youth in

<sup>13</sup> Siehe Snir, Jacob: Haschomer Hazair. Von der Vision zur Realität, in: Zentralrat der Juden in Deutschland (Hg.), Jüdische Jugendbewegung, 2021, S. 103–119, hier S. 111 f.; Margalit, Elkana: Social and Intellectual Origins of the Hashomer Hatzair Youth Movement, 1913–20, in: Journal of Contemporary History 4 (1969), 2, S. 25–46.

<sup>14</sup> Hurwitz, Against the Stream, 1994, S. 12.

<sup>15</sup> Moshe Furmansky (1906–1948) wurde in Warschau geboren und gehörte schon in den Jahren des Ersten Weltkrieges zu den Mitgliedern des Haschomer in Osteuropa und zu derjenigen Gruppe, die in den frühen 1920er Jahren das Kibbuz Mishmar Haemek in Palästina mitbegründeten. 1931 wurde er als Schaliach (hebr. Abgesandter) des Haschomer in die Vereinigten Staaten geschickt und arbeitete dort über den Zweiten Weltkrieg hinaus als Funktionär für die Bewegung. Er starb bei der Verteidigung von Mishmar Haemek im Mai 1948.

---

political life. Whereas in Europe political life develops with the active and weighty participation of youth, in America youth has barely begun to comprehend and acquire a mature, earnest concern with political affairs.<sup>16</sup>

In den ersten Jahren war der Haschomer in den Vereinigten Staaten nicht mehr als ein loser Zusammenhang jüdischer Jugendlicher und junger Erwachsener, die sich als Pfadfindergruppen verstanden und keine konkrete politisch-ideologische Agenda vertraten. Erst 1925 konsolidierten sich die vereinzelt amerikanischen Haschomer-Gruppen zu einer gemeinsamen Bewegung. Wenngleich noch immer der offene Bezug auf Palästina fehlte, waren nunmehr die Grundlagen auch für eine inhaltliche Zusammenarbeit gelegt. Während gleichzeitig in Palästina eine andauernde Wirtschaftskrise die Einwanderung fast unmöglich machte und zu massiver Arbeitslosigkeit vor Ort führte, schränkte auch die Regierung der Vereinigten Staaten unter dem damaligen Präsidenten Calvin Coolidge mit dem Immigration Act von 1924 die Einwanderung aus Ost- und Südeuropa massiv ein, wodurch der zuvor beständige Zuzug jüdischer Einwander\*innen aus Europa fast vollständig zum Erliegen kam. Das zentrale Ereignis für den international organisierten Haschomer in diesen Jahren war die Gründung einer Kibbuz-Föderation unter dem Namen Kibbuz Arzi in Palästina, in der sich die bis dahin vereinzelt palästinensischen Siedlungen des Haschomer zusammenschlossen. Mit dieser Gründung trat der Haschomer auch in starke Opposition zur allgemeinen Gewerkschaft Histadrut, denn insbesondere in Fragen der Arbeit bzw. der Beschäftigung von arabischen Menschen oder der Zusammenarbeit mit ihnen standen sich vor dem Hintergrund der sozialistischen Internationale der Histadrut und der Haschomer ideologisch konfrontativ gegenüber. Der Erfolg in Palästina hatte allerdings kaum Auswirkungen auf die Situation in den Vereinigten Staaten, wo die Föderation Kibbuz Arzi nur langsam an Strahlkraft gewann. Erst das dritte gemeinsame Jahrestreffen des amerikanischen Haschomer – die Veidah – zu Passah 1929 brachte eine neue Perspektive für die Organisation. Avraham Zeiger, der vormalige Vorsitzende der amerikanischen Bewegung, betonte in seinem Vortrag bei diesem Treffen:

„Our goal is the same as that of the world movement. It is to organize and educate Jewish youth in all parts of the Diaspora toward their personal participation in the rebuilding of our homeland in the spirit of Eretz Israel Ha'ovedet (Labor Palestine).“<sup>17</sup>

Zwar blieb der Haschomer im Kontext der amerikanischen zionistischen Organisationen mit dieser Zielsetzung allein, doch für die Herausbildung eigener chaluzischer Strukturen war die Rede Zeigers ein notwendiger Anstoß. Hurwitz hat betont, dass neben der inhaltlichen Neuausrichtung vor allem zwei weitere Ereignisse in diesem Jahr die Entwicklung des Haschomer beeinflussten: Die blutigen Ausschreitungen in Palästina Ende August 1929 und die durch den Börsencrash am 24. Oktober des Jahres ausgelöste Weltwirtschaftskrise trugen maßgeblich zur Stärkung der chaluzischen Ideale bei.<sup>18</sup> Für die zionistischen Organisationen in den Vereinigten

---

<sup>16</sup> Furmanky, Moshe: Why a Zionist Youth Movement?, in: Hashomer Hatzair 2 (1935), 9, S. 20–23, hier S. 20.

<sup>17</sup> Zitiert nach Hurwitz, Against the stream, 1994, S. 24 f.

<sup>18</sup> Hurwitz, Against the stream, 1994, S. 26.

Staaten bedeutete der Börsencrash zunächst einen massiven Verlust an Mitgliedern und finanziellen Möglichkeiten – die Unterstützung des Aufbaus in Palästina verlor an Bedeutung, wenn die eigenen Rechnungen nicht mehr beglichen werden konnten, und auch in Jischuw war die Lage deutlich zu spüren, denn die amerikanischen Spenden machten einen wesentlichen Teil des Haushalts der jüdischen Selbstverwaltung aus.<sup>19</sup>

Doch schon relativ kurze Zeit nach der dritten Veidah konnte in Plainfield, New Jersey, eine Farm für die gemeinschaftliche Bewirtschaftung erworben werden; und nach ihrer Hachschara machte sich im April 1931 die erste Gruppe amerikanischer Schomrim auf den Weg nach Palästina. Ein weiteres historisches Ereignis sollte in den folgenden Jahren die ideologischen Perspektiven des amerikanischen Haschomer, aber auch die Ausrichtung weiterer zionistischer Organisationen in den Vereinigten Staaten massiv beeinflussen: der Aufstieg des europäischen Faschismus und der Beginn der staatlich organisierten Verfolgung jüdischer Menschen.

## Die sechste Veidah

„Of the Sixth Veidah, however, it can well be said that it marks the beginning of our historical period in this country. It is significant. At this Veidah, the basic concepts of Chaluziuth and Kibbutz were axiomatic, were not discussed, but supplied the basis for all other discussions.“<sup>20</sup>

Erst die sechste Veidah von 1934 markierte für Yirmiyahu Haggai<sup>21</sup> den Eintritt in eine „historische Periode“, erst mit dieser Veidah wurde sich der Haschomer seiner Aufgabe in den Vereinigten Staaten vollumfänglich bewusst. So stand die Jahre zuvor von Zeiger angestoßene Entwicklung zum Chaluziuth nicht mehr zur Debatte, sondern wurde zur Grundlage des Handelns. In seinem Beitrag versuchte Haggai, diesen Prozess in einen größeren zeithistorischen Kontext einzuordnen. Für ihn war die „alte Ordnung“<sup>22</sup> in Auflösung begriffen und es stand ein sozialer und gesellschaftlicher Wandel unmittelbar bevor. „The youth, and especially the Jewish youth, is beginning to take sides in preparation for the coming struggle“<sup>23</sup>, schrieb er und begründete dies mit einer der Krise des Kapitalismus inhärenten „jüdischen Phase“. Für Haggai war klar, dass die politische Entwicklung in Europa – der Aufstieg der faschistischen Bewegungen und in Deutschland des Nationalsozialismus – in einem deutlichen Verhältnis zur Weltwirtschaftskrise stand und sich insbesondere der Antisemitismus als politische Bewegung in den Vereinigten Staaten zu etablieren drohte. Die Lösung lag auf der Hand: „[T]he Jewish youth, therefore, must take the lead in finding a way out. The way out – Zionism, the upbuilding of Palestine, the productivization of the Jewish masses, preceded by a Pioneer vanguard of Jewish youth [...].“<sup>24</sup>

<sup>19</sup> Siehe Berman, *Zionism*, 1990, S. 19.

<sup>20</sup> Haggai, *Yirmiyahu: Our Offensive Begins*, in: *Hashomer Hatzair* 1 (1934), 7, S. 3–5, hier S. 3.

<sup>21</sup> Jeremiah „Yirmiyahu“ Haggai (1912–1969) wurde in Detroit geboren und gehörte zu den führenden Stimmen des amerikanischen Haschomer. Mitte der 1930er Jahre wanderte er nach Palästina aus und blieb dort für den Haschomer Hazair aktiv.

<sup>22</sup> Siehe Haggai, *Offensive*, 1934, S. 3.

<sup>23</sup> Haggai, *Offensive*, 1934, S. 3.

<sup>24</sup> Haggai, *Offensive*, 1934, S. 4.

Diese Vorhut einer chaluzischen Jugend, einer „Pioneer vanguard“ für die Vereinigten Staaten war gerade erst im Entstehen. „Ideology is a term comparatively new to American Zionist youth circles“<sup>25</sup>, betonte Haggai und verband diesen neuen Terminus – synonym wurde auch der deutsche Begriff Weltanschauung verwendet – mit der Idee einer Chaluz-Bewegung, die sich langsam in einigen zionistischen Jugendorganisationen durchzusetzen begann und die wie zuvor in Europa auch mit den praktischen Vorstellungen von Hachschara und Alija einherging. Zum ersten Mal existierte für die amerikanische zionistische Jugend eine konkrete ideelle und lebenspraktische Ausrichtung auf die Realisierung der zionistischen Ideen; ein Novum, wie auch Moshe Furmansky in seinem Beitrag über *Problems of Renascence – On American Jewish Youth*<sup>26</sup> feststellte, der in derselben Ausgabe der Haschomer-Zeitschrift im Oktober 1934 erschien wie der zuvor angeführte Artikel Haggais.

„It is for this reason that in the large and developed America, clear-cut social class concepts have not crystalized yet; that is the reason why each of the social factors has not yet been assigned its position and function on American society. And so we witness a phenomenal situation.“<sup>27</sup>

Während in Europa die verschiedenen sozialen und politischen Faktoren unabhängig von konkreten politischen Ausrichtungen ineinandergriffen und die komplette Gesellschaft umfassten, hatten sich in den Vereinigten Staaten diese Faktoren, wie Sozialgesetzgebungen, Arbeitsschutzbestimmungen und vor allem die Wohlfahrt nebeneinander entwickelt und konnten zur Abfederung der fortdauernden Krise nicht greifen. Für Furmansky bedeutete dies sowohl eine massive Verunsicherung der individuellen Existenz als auch eine Desillusionierung des Traums der amerikanischen Gesellschaft als Ganzer.<sup>28</sup> In dieser Umbruchsituation stand die jüdische Jugend ohne Aufgabe und Richtung da<sup>29</sup> und Furmansky forderte, dass sie zumindest innerhalb der zionistischen Bewegung zum Pionier neuer Ideen werden sollte.<sup>30</sup>

Die Frage, die nun aus der Sicht des Haschomer relevant wurde, war die nach der Möglichkeit einer amerikanischen Chaluz-Bewegung. Denn im Gegensatz zu Europa mangelte es in den Vereinigten Staaten grundsätzlich an einem Bewusstsein für politische Ideen.<sup>31</sup> Laut der gesellschaftspolitischen Analyse Furmanskys war die Sphäre des Politischen im Grunde unentwickelt: „To this day, America is dominated by two bourgeois parties that differ neither in their social status nor with respect to any particular Weltanschauung.“<sup>32</sup> Interessanterweise betonte Furmansky im Zusammenhang jüdisch-politischer Aktivitäten, dass in den Vereinigten Staaten im Vergleich zu Europa nationale Konflikte fehlen würden: Die jüdische Bevölkerung war demnach genauso amerikanisch wie der Rest der – weißen – Bevölkerung und ihrem Selbst-

<sup>25</sup> Haggai, Yirmiyahu: Perspectives of the American Zionist Youth Movement, in: Hashomer Hatzair 1 (1934), 8, S. 13–19, hier S. 13.

<sup>26</sup> Furmansky, Moshe: Problems of Renascence – On American Jewish Youth, in: Hashomer Hatzair 1 (1934), 8, S. 3–12.

<sup>27</sup> Furmansky, Problems, 1934, S. 3.

<sup>28</sup> Siehe Furmansky, Problems, 1934, S. 3.

<sup>29</sup> Furmansky, Problems, 1934, S. 4.

<sup>30</sup> Furmansky, Problems, 1934, S. 11.

<sup>31</sup> Siehe Furmansky, Moshe: About Chaluziut, in: Hashomer Hatzair 1 (1934), 10, S. 19–24, hier S. 19.

<sup>32</sup> Furmansky, Chaluziut, 1934, S. 19.

verständnis nach kein eigenständiges oder gar von der Umgebungsgesellschaft losgelöstes Volk. Für Furmansky hatte sich daraus einerseits eine philanthropische Attitüde des wohlhabenderen Teils der jüdischen Bevölkerung gegenüber den ärmeren Migrant\*innen und vor allem im Hinblick auf den Aufbau Palästinas entwickelt, andererseits lag für ihn darin die dringend notwendige Interventionsmöglichkeit einer sich selbst als revolutionär verstehenden und politisierten Jugend.<sup>33</sup>

Der grundlegende Ansatz für die mit Blick auf die breite Masse der jüdischen Jugend notwendig zu leistende erzieherische Arbeit blieb die Idee der Vorhut, das heißt die Vorbildfunktion von wenigen überzeugten Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die in der vom Haschomer entwickelten Lebensvorstellung und den von ihm vertretenen sozialistisch-zionistischen Ideen selbstbestimmt aufgehen konnten. Als einen wichtigen Aspekt jugendbewegter Praxis stellte der Autor David Andrews, über den wenig bekannt ist, 1935 das Pfadfindersein heraus, das den Haschomer schon in Europa als ein wesentliches Element kennzeichnete, und grenzte es von den Ansätzen anderer Pfadfinderorganisationen ab. Im Gegensatz zu anderen Pfadfinderorganisationen behielt der Haschomer einen ursprünglichen idealistischen Ansatz und vor allem die Erziehung zur Gemeinschaft bei, die nach Andrews bei den anderen Gruppierungen nach dem Ersten Weltkrieg zu Gunsten eines starken Individualismus abgelöst worden war.<sup>34</sup> Es bleibt offen, inwieweit die Versuche des Haschomer, auf eine chaluzische Ausrichtung der amerikanisch-jüdischen und vor allem zionistischen Jugend hinzuwirken, erfolgreich waren, denn sowohl die fortwährende Selbstvergewisserung über die eigene Bedeutung wie auch die Frage nach der Möglichkeit einer chaluzischen Jugendbewegung in den Vereinigten Staaten hielt sich hartnäckig über die folgenden Jahre.<sup>35</sup>

## Der Kampf gegen den Faschismus

Neben den Debatten um den Zustand der amerikanisch-jüdischen Jugend war die Diskussion über das Verhältnis von Zionismus und Faschismus ein zentraler inhaltlicher Bezugspunkt der Zeitschrift des Haschomer, dem sich in vielen Beiträgen gewidmet wurde. Bereits im Kontext der Forderung nach einer chaluzischen Jugend klang die Sorge an, dass der sich im Zuge der wirtschaftlichen Umbrüche der frühen 1930er Jahre ausbreitende Antisemitismus und das Erstarken der faschistischen Bewegung auch eine Veränderung der gesellschaftspolitischen Lage der jüdischen Bevölkerung in den Vereinigten Staaten nach sich ziehen könnten. Die Mehrheit der amerikanischen Bevölkerung sprach sich in den 1930er Jahren wiederholt gegen die Einwanderung von Flüchtlingen aus,<sup>36</sup> die konkrete Haltung der jüdischen Bevölkerung gegenüber

<sup>33</sup> Siehe Furmansky, Chaluziut, 1934, S. 20.

<sup>34</sup> Siehe Andrews, David: Jewish Youth and Scouting, in: Hashomer Hatzair 2 (1935), 4, S. 21–25, hier S. 23 f.

<sup>35</sup> So erschien neben dem zweiteiligen Beitrag Moshe Furmanskys *Why a Zionist Youth Movement?* (der erste Teil wurde im Dezember 1935, der zweite im Januar 1936 publiziert) unter anderem ein Artikel von Chanah Nahav in der April-Ausgabe von 1939: Nahav, Chanah: Genesis of Zionist Youth, in: Hashomer Hatzair 7 (1939), 7, S. 15–19.

<sup>36</sup> Siehe Bayor, Ronald H.: Klans, Coughlinites and Aryan Nations: Patterns of American Anti-Semitism in the Twentieth Century, in: American Jewish History 76 (1986), 2, S. 181–196; Goldstein, Eric L.: The Price of Whiteness: Jews, Race, and American Identity. Princeton 2006, S. 62–65; Welch, Susan: American Opinion Toward Jews During the Nazi Era: Results from Quota Sample Polling During the 1930s and 1940s, in: Social Science Quarterly 95 (2014), 3, S. 615–635; Kohen, Ari/Steinacher, Gerald J. (Hg.): Antisemitism on the Rise: The 1930s and Today. Lincoln 2021.

verschlechterte sich und entstanden immer mehr faschistische Organisationen und die bereits seit den 1920er Jahren existierenden verzeichneten einen großen Zulauf.<sup>37</sup> Ungeachtet der Frage, ob der größere soziale und politische Einfluss dieser Organisationen und Akteure in den 1930er Jahren direkt auf den nationalsozialistischen Erfolg in Deutschland zurückzuführen ist, entstand ein durchaus bedrohlicher Eindruck. In einem zweiteiligen Beitrag versuchte Yirmiyahu Haggai das Verhältnis von Zionismus und Faschismus auch im Kontext der amerikanischen Lage zu analysieren.

„Since the War, the entire dominant social order has been in state of retrogression and decline. The working class has waged a desperate but thus far futile struggle for its liberation. The middle classes have waged a desperate but futile struggle for their very existence. Hence, no pious desire to believe in the imminence of such lofty concepts as liberty, equality, and fraternity need blind us to the actual causes underlying the growth of organized anti-Semitism in those capitalist countries that harbor Jewish communities of sizeable proportions. It is quite in accord with the logic of the situation that all fascist movements in lands that have witnessed or are witnessing such struggles have declared themselves unequivocally anti-Semitic and pledged themselves to ‚solve‘ the Jewish problem.“<sup>38</sup>

In seiner Beschreibung setzte er die Existenz einer größeren jüdischen Bevölkerung in einem Land mit dem Anwachsen antisemitischer Bewegungen im Zuge wirtschaftlicher Umbrüche in ein kausales Verhältnis. Dabei fasste er „national socialist’s movements“<sup>39</sup> als Vorhut der Abwehrreaktion des kapitalistischen Systems gegen die Krise auf, zu deren erstem Opfer zwangsläufig die jüdische Bevölkerung gehöre. So würde aus der innerkapitalistischen Krise ein Kampf ums Überleben der Mittelschicht und des Kleinbürgertums resultieren, in dem diese sich zunächst gegen das „Fremde“ richten würden.<sup>40</sup> Wenngleich diese Situation in den Vereinigten Staaten noch nicht derart eskaliert war, kann aus der Perspektive der Autoren des Haschomer angenommen werden, dass sie eine Veränderung in diese Richtung befürchteten. Schwerwiegender allerdings wog für Haggai die Positionierung des Zionismus zum Faschismus im internationalen Kontext. So fragte er, ob die zionistische Bewegung vom Faschismus profitiere und inwieweit die spezifisch deutsche Situation lehrreich sein könne.<sup>41</sup> Haggais Argumentation legt nahe, dass es grundsätzlich keine politische Bewegung geben kann, die allein aufgrund negativer Einflüsse von außen tatsächlich eine positive Wirkung entfalten könnte. Unter den Bedingungen antisemitischer Verfolgungspolitik steige zwar der Leidensdruck der verfolgten sozialen Gruppe und der Grad an Aktivität, sich aus dieser Lage zu befreien, nehme zu, doch ließe sich dieser Aktivitätsgrad ohne Aussicht

<sup>37</sup> In seinem Aufsatz *‚Dog in the Nighttime‘ Problem: American Fascism in the 1930s* beschrieb Peter H. Amann die protofaschistischen Entwicklungen in den USA seit dem Ersten Weltkrieg, wobei er nationalistische Gruppen, den Ku-Klux-Klan als Massenorganisation, Henry Fords antisemitische Kampagnen und den kurzzeitigen Aufstieg eines wissenschaftlich determinierten Rassismus als einzelne Aspekte hervorhob, die nur bedingt ineinandergriffen. Amann, Peter H.: *‚Dog in the Nighttime‘ Problem: American Fascism in the 1930s*, in: *The History Teacher* 19 (1986), 4, S. 559–584.

<sup>38</sup> Haggai, Yirmiyahu: *Zionism against Fascism (part I)*, in: *Hashomer Hatzair* 2 (1935), 8, S. 16–20, hier S. 16.

<sup>39</sup> Haggai, *Fascism I*, 1935, S. 16.

<sup>40</sup> Siehe Haggai, *Fascism I*, 1935, S. 19.

<sup>41</sup> Siehe Haggai, *Yirmiyahu: Zionism against Fascism (part II)*, in: *Hashomer Hatzair* 2 (1935), 9, S. 12–19, hier S. 12 f.

auf bessere Lebensbedingungen nicht aufrechterhalten.<sup>42</sup> Mit Blick auf die deutsche Situation folgert Haggai, dass nicht die zionistische Bewegung, sondern der faschistische Staat von der Verfolgungspolitik profitiere, indem die jüdische Bevölkerung in einem hohen Tempo ihres sozialen Status und ihrer wirtschaftlichen Mittel beraubt und in ein Abhängigkeitsverhältnis gebracht werde:

„The absolute triumph of fascism, in short, means a tremendous acceleration of the processes which under non-fascist capitalist regimes are rendering the Jews declassé in the economic fabric of society. [...] The upshot of this, so far, has been that of over £P 250,000 received from over fifteen countries, including Palestine, for the settlement of German Jews on Palestine, scarcely a farthing has been contributed by the German Jews themselves.“<sup>43</sup>

Neben seiner Warnung, dass die Ausbreitung des Faschismus auch zum wirtschaftlichen Zusammenbruch der zionistischen Bewegung und damit zum Ende des zionistischen Aufbaus in Palästina führen würde, zielte Haggai in seinem Text darauf, eine klare Haltung des Zionismus in seiner chaluzischen und sozialistischen Form herauszuarbeiten, die es ermöglichen sollte, sich vor allem innerhalb der eigenen Strukturen gegen die Machtbestrebungen der zionistischen Revisionisten bzw. des jüdischen Faschismus zu positionieren.<sup>44</sup> Nicht nur, um zu verhindern, dass die Revisionisten ihre Macht ausbauen, sondern auch als grundsätzliches Motiv im Kampf gegen den Faschismus forderte Haggai von der Zionistischen Weltorganisation, dass sie sich der Aufgabe annehme, die jüdischen Massen von einem kooperativen Gedanken zu überzeugen, der aber nicht als sozialdemokratisches Projekt einer Klassenkooperation missverstanden werden dürfe, sondern auf der Einsicht beruhen müsse, dass ohne ein eigenes Territorium die sozioökonomische Entwicklung eingeschränkt bliebe.<sup>45</sup>

Der Kampf gegen den Faschismus wurde für Haggai zur primären Aufgabe der zionistischen Bewegung, denn aus seinem Verständnis heraus war der Zionismus die einzige Lösung für die ‚jüdische Frage‘ und stand damit zwangsläufig in einem unmittelbaren Abhängigkeitsverhältnis zum Faschismus: Wenn der Faschismus siegte, würde die zionistische Bewegung untergehen. Allein aus dem Eigeninteresse der zionistischen Bewegung heraus müsse sie geschlossen antifaschistisch auftreten.<sup>46</sup> In der Kolumne *Marching Ahead!* verfolgte Haggai die Auseinandersetzung mit dem Problem des Faschismus noch bis in den Sommer 1936 hinein, bevor er nach Palästina auswanderte und die Kolumne von einem anderen Autor übernommen wurde.

## Schlussüberlegungen

Entlang der inhaltlichen Fragen nach der Formierung und konkreten Ausgestaltung einer chaluzischen Jugendbewegung und nach dem Verhältnis dieser Bewegung zum Faschismus sollte im Beitrag eine Analyse der inneren Entwicklungen und Auseinander-

<sup>42</sup> Siehe Haggai, *Fascism II*, 1935, S. 12.

<sup>43</sup> Haggai, *Fascism II*, 1935, S. 14.

<sup>44</sup> Haggai, *Fascism II*, 1935, S. 16.

<sup>45</sup> Siehe Haggai, *Fascism II*, 1935, S. 18.

<sup>46</sup> Siehe Haggai, *Fascism II*, 1935, S. 19.

setzungen des amerikanischen Haschomer vorgenommen werden. Deutlich sichtbar wurde dabei der Rückgriff auf deutschsprachige Begriffe wie Weltanschauung oder Weltschmerz<sup>47</sup>, die im Rahmen jugendbewegter Aktivitäten inhaltlich zentral, hier aber vor allem ein Hinweis darauf sind, dass es im amerikanischen Kontext an einer politischen Vorstellung und ebenso an einer kritischen Masse bereits politisierter jüdischer Jugendlicher mangelte, die eigene Begriffe hätten bilden und für die konkrete Situation in den Vereinigten Staaten hätten nutzbar machen können. Gleichzeitig weist dieser Rückgriff wie auch die spezifischen Begriffe und Aktivitäten zionistischer Jugendbewegungen im Allgemeinen auf eine transnationale Dynamik von Ideen und der Bewegungen von Akteur\*innen hin, die für die Herausbildung des amerikanischen Haschomer eine grundlegende Bedeutung hatte. Anders als etwa in Deutschland, wo sich seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert vielfältige Jugendbewegungen entwickelt hatten, blieb der Umgang politischer Organisationen mit der ‚eigenen‘ Jugend in den Vereinigten Staaten paternalistisch: Sommerlager, Diskussionsabende und Ausflüge als Formen der Freizeitbeschäftigung wurden nicht selbstständig, sondern in Abhängigkeit von den Organisationen von erwachsenen Personen organisiert und veranstaltet. Die von den Autoren der Beiträge in den Heften des Haschomer immer wieder aufgeworfenen Fragen nach dem ‚Warum‘ und dem ‚Ob‘ blieben somit über den Zeitraum von 1934 bis 1939 hinaus gültig. So steht der im Juni 1939 erschienene Aufsatz *Ideology and Reality* von Moshe Shapiro<sup>48</sup> paradigmatisch für diese Entwicklungen und seine Bemerkungen sind für die Auswertung dieser ersten Einblicke in die Debatten des *Haschomer Hatzair* außerordentlich interessant:

„The times are shaking our social existence. The history of a people is in jeopardy. The element of survival, however, despite the growing despair and apathy, is only in the hands of the people itself, in the young generation casting about for an anchor. The times can make for greater emancipation and construction. [...] We have come to understand that the real essence of the Zionist youth movement is chaluziuth, pioneering. Because Zionism is a movement which gives the Jewish people a *raison d’être*, [...] the Jewish people must attach themselves culturally and spiritually to the Jewish reality of Palestine.“<sup>49</sup>

Die Wiederholung bereits bekannter ideologischer Standpunkte und die im Beitrag Shapiros darauf noch folgende Auseinandersetzung mit dem Stand der amerikanisch-zionistischen Jugendbewegung sind an sich nicht bemerkenswert. Vielmehr ist es der Stillstand der Entwicklung, der aufhorchen lässt: So scheinen die jahrelangen Versuche des Haschomer, die öffentlichen Debatten und insbesondere die Aktivitäten amerikanisch-jüdischer Jugendlicher in die Richtung eines chaluzisch verstandenen Zionismus zu lenken, außerhalb des eigenen Umfelds nicht gefruchtet zu haben. Innerhalb dieses Umfelds – und verstärkt durch den Beginn der Aktivitäten des Hechaluz im Jahr 1937, der in den Vereinigten Staaten bis dahin keine nennenswerte Rolle gespielt hatte – lassen

<sup>47</sup> Shapiro, Moshe: *Ideology and Reality*, in: *Hashomer Hatzair* 7 (1939), 9, S. 18–25, hier S. 22.

<sup>48</sup> Um welche Person es sich bei Moshe Shapiro konkret handelt, lässt sich nicht herausfinden. Unwahrscheinlich ist, dass es sich um den späteren israelischen Einwanderungsminister und Unterzeichner der israelischen Unabhängigkeitserklärung Moshe Shapiro (1902–1970) handelt, der zwar auch eine jugendbewegte Vergangenheit hatte, allerdings zum religiösen Zionismus neigte.

<sup>49</sup> Shapiro, *Ideology and Reality*, 1939 S. 18.

sich jedoch Durchführungen von Hachschara und Alija von amerikanischen Jugendlichen und Gründungen von eigenen landwirtschaftlichen Ausbildungsgütern in der Umgebung der größeren Städte bis an die kalifornische Küste verzeichnen. Eine systematische historische Untersuchung, wie sie zuletzt für die deutschsprachige jüdische Jugendbewegung vorgenommen wurde, bleibt wünschenswert.

**Zitiervorschlag** *Nora M. Kissling: Eine zionistische Jugendbewegung für Amerika: der Haschomer Hazair zwischen Ideologie und Realität in den 1930er Jahren, in: Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung, 17 (2023), 32, S. 1–12, online unter [http://www.medaon.de/pdf/medaon\\_32\\_kissling.pdf](http://www.medaon.de/pdf/medaon_32_kissling.pdf) [dd.mm.yyyy].*

**Zur Autorin** *Nora M. Kissling ist promovierte Historikerin mit Forschungsschwerpunkten zur jüdischen und zionistischen Geschichte, Ideengeschichte und zu Gender-Perspektiven. Zurzeit ist sie wissenschaftliche Leiterin des Provenienzforschungsprojekts „Buchbestand Ernst Wolff“ an der Moses Mendelssohn Akademie Halberstadt.*